Wilckens

Familie
Wilckens

1895

H. H. W.
1595

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus dem Nachlaß
von
Peter Göring
† 27. August 1927.
Geschenk
seiner Kinder

ULB Düsseldorf
+4102 182 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

945

Aufzeichnungen und Hilfsmittel

zu

einer Geschichte

der

Familie Wilckens.

Gesammelt und zusammengestellt

von

Theodor Wilckens

Großh. Ober-Steuerinspektor,

Ritter des Zähringer Löwenordens I. Classe,

Mitglied des Heraldischen Vereins „Herold" in Berlin,
der K. K. Heraldischen Gesellschaft „Adler" in Wien, des Mannheimer
Alterthums-Vereins, des Vereins für Geschichte
und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen, des Heidelberger
Schloß-Vereins, des Ex-libris-Vereins zu Berlin.

Zweite Auflage. (Im Selbstverlage des Verfassers).

Schwetzingen.
Buchdruckerei von Max Pichler.
1895.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

H. H. W. 1595

LANDES- UND STADT- BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

36. J. 327 A

Der bekannte Schriftsteller und Kulturhistoriker W. H. Riehl sagt in seinem Buche: „Die Familie" (Stuttgart und Augsburg 1856) Seite 261 u. s. w.

„Jede Familie muß den aristokratischen Stolz haben, eine eigenartige Familie zu sein. Sie sollte darum Alles sorgfältig sammeln und bewahren, was ihren besonderen Charakter documentirt. Mit diesem Familienconservatismus ist es aber im deutschen Bürgerhause jetzt meist traurig bestellt. Selbst in den begüterten, gebildeten Bürgerkreisen wissen ja die meisten Leute nicht einmal mehr, wer und was ihr Großvater war. Wo keine Pietät für die Urkunden des Hauses ist, da ist auch keine für die öffentlichen Urkunden. Die Nichtachtung der Privaturkunden ist in der Regel das erste Zeichen von dem beginnenden Verfall eines Geschlechtes."

Diese, allerdings etwas scharf und eindringlich gesprochenen Worte Riehls gaben mir so zu sagen Veranlassung, das zu sammeln und der Familie Wilckens zu bewahren, was noch an Urkunden und Schriftstücken über die Geschichte der Familie vorhanden ist. Namentlich in dem Nachlaß eines seligen Oheims, des Oberamtsrichters Adolf Wilckens, welcher sich bei Lebzeiten mit rühmenswerthem Eifer stets um die Geschichte der Familie angenommen und bemüht hatte, fand ich mancherlei Schriftstücke und namentlich die Entwürfe zu zwei Stammtafeln der Familie, welche verdienen, der Vergessenheit entrissen und der Familie erhalten zu werden. Dieses um so mehr, weil dieselbe ihre Urahnen bis zum Jahre 1634 mit Sicherheit verfolgen kann, auf einen Zeitraum zurück, wie es sonst bei bürgerlichen Familien selten der Fall ist.

Mein im Jahr 1890 begonnenes Unternehmen war von dem Erfolge gekrönt, daß die erste Auflage meines Schriftchens gänzlich

vergriffen ist, und ich, um zahlreichen immer noch einlaufenden Nachfragen entsprechen zu können, mich veranlaßt sah, eine zweite Auflage drucken zu lassen, in welcher zugleich die Resultate einer Reise nach Bremen enthalten sind, welche ich im Jahr 1892 unternahm, um daselbst persönlich weitere Forschungen anzustellen über unsere Ahnen. Der Uebersichtlichkeit wegen führe ich dieselbe nach Generationen auf.

I. Generation.

Der älteste Wilckens, über welchen wir sichere Kunde haben, ist nach den Kirchenbüchern der Kirche zu St. Ansgerii in Bremen: **Harmen (Hermann) Wilckens**, verehelicht mit Grettke, geborene Wischmann. (Procl. 3. Adv. 1634). Diese Mittheilung verdanke ich den gütigen Bemühungen des Herrn Friederichs, Lieut. a. D. in Bremen.

Leider war über die Abstammung dieses ältesten Stammvaters Harmen (Hermann) bis jetzt Nichts zu ermitteln, da unglücklicher Weise von 1623 zurück auf eine Reihe früherer Jahre die Kirchenbücher von St. Ansgarii nicht mehr vorhanden sind.

Nach weiteren gütigen Mittheilungen des Herrn Friederichs in Bremen hat derselbe auch ermittelt, daß Harmen Wilckens in Bremen in der großen Hundestraße wohnte, einer alten, verkehrs- und handelsreichen Straße in der Altstadt, nahe der Kirche St. Ansgarii. Diese Straße liegt im Mittelpunkte der Stadt Bremen, zwischen der Ansgariikirche und der Liebfrauenkirche, nicht weit vom Dom.

Unser Harmen (Hermann) Wilckens hatte 3 Kinder:

1. Johann, getauft Invoc 1636 (März). Später Pfarrer in Seckenheim in der Pfalz und Stammvater des Geschlechts in Süddeutschland.
2. Lüder (Ludwig) getauft Palmar. 1639.
3. Grettke, getauft 11. Trinit. 1644. Später Ehefrau des Johann von der Hude.

Mit Johann werden wir uns späterhin noch weiter befassen. Von Lüder (Ludwig) Wilckens konnten bis jetzt keine Nachkommen oder sonstige Nachrichten aufgefunden werden und mag dies wohl ein Grund mit sein, daß die Familie Wilckens in der Pfalz ihre Beziehungen zu den Verwandten in Bremen verloren hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schwester Grettke (Margaretha) war mit einem Herrn Johann von der Hude verheirathet.

Die Herren von der Hude, ein altes Ministerialiengeschlecht, gehörten zum Stiftsbremischen Adel und hatten ihr Rittergut in Ritterhude, in der Nähe von Bremen (jetzt Station an der Eisenbahn nach Geestemünde-Bremerhafen). Das Stammhaus dieser Bremischen Familie heißt Ritterhude, zum Unterschiede des Gutes Fischerhude. (O. T. von Hefner Stammbuch des Adels in Deutschland. II. Band. S. 195. Regensburg 1863).

Ob es noch gelingen wird, auch die Vorfahren des Hermann Wilckens in Bremen zu entdecken, will mir zweifelhaft erscheinen, da nach Mittheilung des Herrn Friederichs die Bücher über Taufen zu St. Ansgarii von April 1591 bis einschließlich 1623 fehlen. Nachforschungen, welche ich im August 1892 persönlich in Bremen anstellte, führten leider zu keinem Ergebniß. Möglich ist, daß die Gebeine verschiedener Vorfahren unseres Geschlechts auf dem ehemaligen Kirchhof um die Ansgariikirche ruhen.* Aus dem Kirchhof ist jetzt ein freier Platz mit Baumanlagen geworden. Laut der Adreßbücher von Bremen kommt der Name Wilckens daselbst theils mit ck, theils nur mit k sehr häufig vor. In höchst liebenswürdiger und bereitwilliger Weise hat mir Herr Friederichs zahlreiche Auszüge bezüglich anderer Familien Namens Wilckens in Bremen von 1623 ab gefertigt und mitgetheilt, welche Urkunde ich zu den Familienakten nahm.

Verwandtschaft der einen oder anderen dieser zahlreichen Familien Wilckens mit unserer Familie kann bis jetzt nicht nachgewiesen werden. Dagegen glaubt Herr Friederichs annehmen zu dürfen, daß Harmen Wilckens und ein Johann Wilckens, verheirathet mit Tibbeke Grotthausen, Brüder gewesen seien. In den Eintragungen der St. Ansgarii-Kirche findet sich nämlich auch noch ein

Johann Wilckens, verheirathet mit Frau Tibbeke, geb. Grotthausen, Witwe von Hans Koch. (Procl. 1639).

Dieser Ehe entstammen folgende Kinder:

a.) Henrich, getauft den 7. Trinit. 1644.
b.) Johann, getauft den 22. Trinit. 1645.
c.) Anna, getauft Sex. 1647.

* Die Ansgariikirche wurde 1229—1243 erbaut, 1856 theilweise restaurirt. Dem Westportal gegenüber steht das Denkmal des heiligen Ansgarius, des Apostels des Nordens und Erzbischofs von Bremen-Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Daß Harmen Wilckens und Johann Wilckens Brüder gewesen, ist, wie erwähnt, nicht bewiesen, sondern beruht nur auf Vermuthung. Zudem konnten auch die Nachkommen dieses Johann Wilckens und seiner Kinder Henrich, Johann und Anna bis jetzt nicht weiter verfolgt werden. Dagegen steht nun fest, daß durch die Auffindung des Harmen Wilckens eine weitere Generation unserer Familie entdeckt ist.

II. Generation.

Johann Wilckens, geb. 1636 zu Bremen, war verheirathet mit Verena Heuser, Tochter des Pfarrers Heuser zu St. Peter in Heidelberg.

Nach der Universitäts-Matrikel von Heidelberg wurde daselbst am 2. April 1656 Johann Wilckens als Student der Theologie immatrikulirt. In der Matrikel findet sich der Eintrag:

Rectore Johanne Henrico Hottingero Tigurino, sacro-sanctae theologiae doctore ac professore collegijque sapientiae inspectore, anno Christi MDCLV. et LVI. sequentes studiosi in civitatem academicam recepti sunt:

(nach verschiedenen Anderen)

Anno 1656, 2. Aprilis:

31. Johannes Hajenius } Bremenses, (theol. stud). **
32. Johannes Wilckenius } *

Die Handschrift stimmt auffallend mit jener in dem Seckenheimer Kirchenbuch (wovon später die Rede sein wird), so daß ich als sicher annehme, Johann Wilckens habe den Eintrag in die Matrikel selbst gefertigt und ist auch höchst wahrscheinlich, daß er zugleich auch für seinen Landsmann Hajenius den Eintrag fertigte. Die Taufe nach der Urschrift der Matrikel, welche ich der Güte des Herrn Prof. Dr. Thorbecke in Heidelberg verdanke, stimmte bei Vergleichung der Handschrift in dem Seckenheimer Kirchenbuch mit letzterer völlig überein.

Auch bei der theologischen Facultät hatte sich Johann Wilckens außerdem noch angemeldet. In der Matrikula studiosorum theologiae findet sich folgender Eintrag:

---

* Vergl. die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Gustav Töpke Heidelberg 1886. II. Theil. S. 322 und 323.

** Für Hajenius könnte auch Hasenius zu lesen sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anno 1656. decano Friderico Spanhemio nomina sua facultati dederunt:

(nach Anderen):

Johannes Haienius, Bremensis
Johannes Wilckenius, Bremensis.

Der Tag dieser Anmeldung beim Decan der theolog. Facultät ist aber nicht angegeben. (vgl. Töpke, Matrikel u. s. w. Anhang V. Matricula studiosorum theologiae. S. 572).

Nach den Kirchenbüchern von Seckenheim (bei Mannheim) war er höchst wahrscheinlich von Palmsonntag 1660 bis Juni 1666 Pfarrer in Seckenheim und war, wie oben erwähnt, verheirathet mit Verena Heuser, Tochter des Pfarrers Heuser in Heidelberg zu St. Peter. Am 13. Mai 1660 wurde der erste Taufeintrag von Pfarrer Johann Wilckens gemacht. Dies geht daraus hervor, daß vorher folgendes steht: Quod felix faustumque Deus esse velit a Johanne Wilckenis (oder Wilckenio) Bremensi.

Der letzte Eintrag in das Taufbuch von Seckenheim von Johann W. scheint am 3. Januar 1666 gemacht worden zu sein, da die folgenden Einträge an Schrift und Schreibweise von den vorhergehenden verschieden sind, freilich ohne Unterschrift. Im Verzeichniß der Ehen begann Johann W. seine Einträge am 24. Juni 1660, über dem Eintrag stehen die Worte: A. Johanne Wilckens; der letzte Eintrag von ihm scheint vom 26. Juni 1666 herzurühren. Ferner findet sich auf einem späteren Blatt aber ganz ohne Zusammenhang folgende Bemerkung: „Johannes Wilckens pastor hujus loci ordinatus dominica Palmarum anno 1660 (Johann W. Pfarrer dieses Ortes ordinirt am Palmsonntag 1660). Offenbar hat Johann W. gleichzeitig auch die benachbarte Pfarrei Edingen versehen, welche zu Seckenheim gehörte. Im Kirchenbuch von Edingen findet sich folgender Eintrag: Quod felix faustumque Deus esse vetit Joh. Wilckens Bremensis. Den 25. Juli anno 1660 hat Gott der Herr u. s. w. (folgt ein Geburtseintrag).

Später finden wir den Johann W. als Pfarrer in Nordheim und Hofheim (bei Worms im jetzigen Hessen), um 1688 und 1689 und starb er höchst wahrscheinlich in Nordheim 1691.

Nach einem bei den Pfarrakten der Pfarrei in Nordheim befindlichen Auszug des Rheinpfälzischen Kirchenraths-Pfarrregisters (Pfarrregisters) vom Jahr 1649 ab werden die dort angestellten Geistlichen aufgeführt und darunter „Johannes Wilckenius, bürtig von Bremen, ist 16 . .? (Jahreszahl unleserlich) zu einem Pfarrer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Nordheim angenommen worden." Die Jahreszahl soll offenbar 1688 heißen, denn dieser Wilckens hat erst 1688 die Kirchenbücher angefangen.

Johann W. starb wahrscheinlich in Nordheim 1691, denn um 1691 erscheint daselbst sein Nachfolger Johann Jakob Aymé gebürtig aus Straßburg. Dieser Aymé ist zugleich der Schwiegersohn des Johann W., denn er heirathete laut Kirchenbuch von Lindenfels (im Odenwald) den 11. Oktober 1691 die Tochter des Johann W. Der Lindenfelser Eintrag lautet: „Im Jahre 1691, den 11. Oktober, Herr Johann Jakob Aymé, Churpfälzisch wohlverordneter Pfarrherr zu Northeim und Hofheim und Jungfer Maria Blandina weyland seligen Joh. Wilckens Pfarrherrs zu Northeim und Hofheim hinterlassene eheliche Tochter."

Nach dem Seckenheimer Kirchenbuch ergibt sich aus Einträgen über Taufen von Kindern des Johann Wilckens, daß derselbe drei Schwäger hatte: 1. Henricus Heuser, 2. Hans Conrad Fabritius, Pfarrer zu Westhofen und 3. Peter Franzenius.

III. Generation.

Von den Kindern des Johann W. Pfarrers zu Seckenheim sind folgende bekannt nach dem Seckenheimer Taufbuche:

1. Anna Dorothea, geb. den 3. März 1661.
2. Johann Georg, geb. den 14. Mai 1662.
3. Konrad, geb. den 28. Februar 1664.
4. Katharina Margaretha, geb. den 22. Oktober 1665.

Von diesen vier Kindern ist Sicheres nur bekannt über: **Johann Georg Wilckens** dem ferneren Stammvater der Familie. Johann Georg Wilckens, wurde, wie erwähnt, zu Seckenheim geboren am 14. Mai des Jahres 1662. Derselbe war wahrscheinlich zwei Mal verheirathet. Ueber seine Ehe mit Katharina Margaretha, geb. Braun von Lindenfels giebt das Kirchenbuch von Lindenfels Aufschluß, wo es heißt:

„Im Jahre 1692, den 12. Februar, Herr Johann Georg Wilckens, Chur-Pfälzischer Pfarrer zu Neuburg und Ziegelhausen, weyland Herrn Johann Wilckens, Pfarrers zu Northeim und Hofheim ehelicher Sohn, und Jungfer Katharina Margaretha, Herrn Johannis Braun, Churpfälzisch wohlverordneten Amtsverwesers allhiesigen Lindenfelser Amtes eheliche Tochter."

Johann Georg W. war wohl zwei Mal verheirathet, denn im Geburtsbuche der Gemeinde Haßmersheim wird seine Ehefrau auch mit dem Taufnamen Katharina Margaretha bezeichnet, und während sich sein Sohn Johann Ludwig (Apotheker in Neckargemünd) bereits im Jahre 1719 oder 1720 mit Anna Appollonia Böhler verheirathet, ließen die Pfarrer Johann Georg W. Eheleute in Haßmersheim noch folgende Kinder taufen:

1. Maria Clara Margaretha, geb. den 20. März 1719.
2. Johann Peter, geb. den 1. Mai 1721.

Unser Johann Georg W. (geb. den 14. Mai 1662) war Pfarrer an folgenden Orten:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) zu Neuburg und Ziegelhausen (bei Heidelberg) um 1692.
b) zu Epfenbach (1693—1697)
c) zu Waldmichelbach (1697—1703)
d) zu Schönau (1704—1712)
e) zu Oppau (bei Frankenthal) um 1716
f) zu Haßmersheim (1718—1724). *

Von Johann Georg Wilckens, damals Pfarrer zu Oppau und Edigheim besitzen wir ein Buch oder eine Art Katechismus mit Vorrede vom 3. Juni 1716, dessen Titel ist:

„Wahrhaffte, Nothwendige
und
Tröstliche Lehr von der
Einzig-Besonderen Gnaden Gotttes
gegen die Auserwehlte, gegründet
auff das lebendige Wort Gottes. Matth. 20. 16.
Worms, gedruckt bei Johann Ludwig Spelter 1716."

Die Vorrede ist gerichtet „an die reformierten Pfarreyen der Stadt Schönau, Heiligkreutzsteinach, Heddesbach und Waldmichelbach, als vormalige Pfarr-Leuthe und Zuhörer, bei denen Verfasser das Wort Gottes in die 20 Jahr unverfälscht, nach dem Vermögen, das ihm Gott gegeben, mit Eifer vorgetragen hat u. s. w."

In der Einleitung dieses Buches erwähnt Joh. Georg W. einer Schrift seines Schwagers Johann Jakob Aymé (von 1709) und sagt, Anlaß zu seinem Werklein sei ein Büchlein des J. J. Aymé (gedruckt zu Worms 1709) gewesen, mit welchem Johann Georg W. nicht sehr einverstanden gewesen zu sein scheint und das er in verschiedenen Punkten zu widerlegen sucht. Johann Georg W. behauptet in seiner Vorrede unter Anderem, daß Aymé verschiedene Sprüche und Stellen der heiligen Schrift „ungleich" verstanden und nicht ausgelegt habe, wie sie der heilige Geist verstanden haben will u. s. w.

Auf den Inhalt dieser theologischen Abhandlung näher einzugehen ist hier nicht der Platz. Bemerkenswerth ist hier übrigens, daß in einer Mittheilung des Pfarramtes Nordheim vom Dezember 1880, an den Oberamtsrichter Adolf Wilckens, der in Nordheim Nachforschungen anstellte, erwähnt ist: „Johann Jakob Aymé, seit 1691

* In der „Geschichte des Marktfleckens Haßmersheim, von Pfarrer Hermann Wirth, Heidelberg, 1862" sind die reformirten Geistlichen vom 30jährigen Kriege bis zur Union aufgezählt, darunter auch Johann Georg Wilckens als Pfarrer für die Jahre 1718 bis 1724.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfarrer in Northeim, gebürtig aus Straßburg, kam jung mit seinen Eltern nach Frankenthal, dann nach Mannheim, studirte zu Heidelberg und Marburg und wurde Pfarrer zu Bockenheim, von wo er nach Nordheim kam. Er wurde 1710 kassiert, weil man ihm den pietismus aufbürden wollte." Also hieß es in dem Auszug des rhein-pfälzischen Kirchenraths-Pfarrregisters von Nordheim, das schon oben erwähnt ist, und scheinen also Johann Sg. W. und sein Schwager Johann Jakob Hymé, in Bezug auf die Theologie ziemlich verschiedenen Standpunkt eingenommen zu haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Generation.

Kinder des Johann Georg W. sind:

1. Johann Ludwig, geb. 1695, gestorben den 26. Juni 1763. Apotheker in Neckargemünd.
2. Johanna Margaretha, geb. den 14. Juni 1699 zu Waldmichelbach.
3. Anna Katharina, geb. den 11. März 1701 ebenda.
4. Georg Philipp, geb. den 21. Februar 1704 zu Schönau.
5. Johann Wilhelm, geb. 1707.
6. Marie Klara Margaretha, geb. 20. März 1719 zu Haßmersheim.
7. Johann Peter, geb. den 1. Mai 1721 zu Haßmersheim.*

Von den übrigen Kindern des Johann Georg W. wissen wir außer dem Stammvater, Johann Ludwig, wenig mehr.

Einer der Söhne soll Strumpfweber in Heidelberg gewesen sein (vielleicht Georg Philipp?), ein zweiter Inspektor (wo? vielleicht Johann Wilhelm?), ein dritter Sattler (wo? vielleicht Johann Peter?) Der Strumpfweber soll 3 Töchter gehabt haben; was aus denselben geworden, ist nicht bekannt.

Dagegen haben wir uns mit dem einen Sohn des Johann Georg W. weiter zu beschäftigen, mit

Johann Ludwig Wilckens,

als den weiteren Stammvater des Geschlechts. Derselbe war Apotheker zu Neckargemünd, geb. 1695, gestorben 26. Juni 1763, und war verehelicht mit Anna Appollonia Böhler. (Die Ehe wurde 1719 oder 1720 geschlossen). Die Ehefrau starb 16. Januar 1778 zu Reihen.

* Johann Petrus Wilckens von Haßmersheim erscheint nach der Heidelberger Universitäts-Matrikel unterm 12. Dezember 1738 als Student in Heidelberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V. Generation.

Aus vorstehender Ehe stammen folgende Kinder:

1. Wolfgang Ludwig Wilckens, geb. den 20. Juli 1720, gestorben 1788 in Neuburg, war Pfarrer in Grünwinkel und Neuburg. Seine Frau war eine verwittwete Kower geb. Leuchsenring.*
2. Eva Appollonia, geb. 1723, heirathete einen Röhrig.
3. Johann Friedrich, geb. 1725; starb aber bald.
4. Anna Sophie, geb. 1728; starb ebenfalls bald.
5. Wilhelm Ludwig, geb. 1732, gestorben im März 1808 wurde 9. Februar 1758 Pfarrvikar in Lauterecken, den 4. Januar 1764 Pfarrer in Strümpfelbronn, den 6. Dezember 1773 in Reihen. Seine Frau war Katharina Gelan von Hundsbach (deren Mutter eine geborene Hähn von Moschelandsberg).* *
6. Johann Georg, geb. 1736, war Schullehrer in Ungstein und hatte 3 Söhne und 3 Töchter, über welche nichts mehr bekannt ist.

---

* Wolfgang Ludovicus Wilckens, Nierogemundensis erscheint nach der Heidelberger Universitäts-Matrikel unterm 26. Juni 1738 als Student in Heidelberg.

* * Wilhelmus Ludovicus Wilckens Nierogemundensis erscheint ebenso unterm 13. Dezember 1751 als Candidat der Theologie in Heidelberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI. Generation.

A. Wolfgang Wilckens (1720—1788) hatte einen Sohn.

Ludwig Wilckens, Fürstlich Leiningischer Vice-Kammerdirektor * in Amorbach, geb. 1766, gestorben 15. Februar 1832. Derselbe war verehelicht mit Katharina, geborene Washeim, geb. 1780, welche am 3. Januar 1839 starb. Aus dieser Ehe gingen hervor:

a. Emma geb. 1812., gest. 1872, verehelicht mit Rentamtmann Kraus.

b. Adolphina, geb. 1814, gestorben 18. September 1873, verehelicht mit Adolf Wilckens, Oberamtsrichter, einem Vetter.

c. Maria, starb im Oktober 1842.

B. Wilhelm Ludwig, geb. 1732, gest. 1808, verheirathet mit Katharina Elisabetha, geb. Gelan, war Pfarrer in Strümpfelbrunn und Reihen und hatte folgende Kinder:

1.) Maria Margaretha Elisabetha, geb. 8. August 1765 zu Strümpfelbrunn.

2.) Johann Peter Ulrich, geb. 24. Juni 1767 zu Strümpfelbrunn.

3.) Georg Heinrich Wilhelm geb. 21. Mai 1769 zu Strümpfelbronn, war Pfarrer in Reihen, starb am 2. September 1846 in Obrigheim a. Neckar. Seine Frau war eine geborene Endlich. Aus dieser Ehe stammen die Kinder:

a.) Elisabetha, verehelicht Fesenbeck.
b.) Wilhelmina „ Ernst.
c.) Julie „ Horn.
d.) Augusta.

4.) Johann Albert, geb. 23. Februar 1771 zu Strümpfelbrunn.

5.) Philipp Jakob, geb. 21. November 1773 zu Strümpfelbrunn, gest. 17. Mai 1852, Geheimer Kirchenrath in Mosbach, ge-

* Vergl. die kurze Lebensbeschreibung im Anhang.

storben in Neckarburken, verehelicht 1807 mit Clara Sibylla Frisch (geb 1. Juli 1784, gest. 5. Mai 1844).* Die Kinder aus dieser Ehe waren:

a.) Karl, 1808—1866, Pfarrer,
b.) Ludwig, 1809—1869, Großh. Bezirksarzt.
c.) Wilhelm, 1810—1889, Oekonom.
d.) Charlotte, 1811—1849, verehelicht mit Martin Alt, Großh. Kreisschulrath.
e.) Luise geb. 1813, gest. 4. November 1891. Verehelicht mit Pfarrer Werner.
f.) Heinrich, geb. 1815, Pfarrer.
g.) Adolph, 1817—1883, Großh. Oberamtsrichter.
h.) August, 1822—1871, Zahnarzt.

6. Johann Peter, geb. 21. September 1776 zu Reihen, gestorben 1857, Oberamtmann, war verehelicht mit Julie, geb. Syré, geb. den 24. Juni 1783. Dieser Ehe entstammen:

a.) August Karl Heinrich 1808—1890, Pfarrer.
b.) Emilie, geb 1810, gestorben 1874.
c.) Hermann, geb. 1817.
d.) Christian, geb. 1820.

7.) Katharina Margaretha, geb. 17. Dezember 1777, gestorben 12. September 1807, verehelicht mit Dr. V. Grießelich (geb. 28. Mai 1777, gest. 2. März 1830) Physikus in Schwetzingen. Kinder dieser Ehe sind:

a.) Ludwig 1803—1848. Starb als badischer Stabsarzt in Altona im Dänischen Feldzug.
b.) Auguste, geb. 4. August 1805, gest. 5. Dezember 1863. Verheirathet mit Karl Buchner, Justizrath und Hofgerichtsadvokat in Darmstadt.

8.) Christina, geb. den 22. Februar 1779 und gest. 1779 den 23. Februar.

9.) Margaretha Henriette, geb. 11. Februar 1780, gest. 8. März 1784.

10.) Johanna Maria Barbara geb. am 27. September 1781, gest. 1785 am 27. Dezember.

11.) Eva Katharina, geb. 16. Januar 1783.

C. Johann Georg Wilckens, geb. 1736, war Schullehrer in Ungstein und hatte wie oben erwähnt 3 Söhne und 3 Töchter, über welche nichts näher bekannt ist.

* Vergl. dessen Lebensbeschreibung im Anhang.

VII. Generation.

I. Stamm Philipp Jakob.

A. Karl Wilckens, geb. 4. Februar 1808, gestorben 13. Juli 1866 als Pfarrer in Käferthal bei Mannheim, war verehelicht mit Luise Wilhelmi (1814—1890) deren Kinder sind:

1. Clara, 1837—1839.
2. Theodor, geb. 3. März 1839, verehelicht mit Emma, geb. Reichardt; Großh. Obersteuerinspektor in Schwetzingen, Ritter des Zähringer Löwenordens I. Klasse.
3. Luise, geboren 1840, gestorben 1840.
4. Auguste, geb. 25. März 1841, verehelicht mit Adolf Buchner, Geheimer Oberkonsistorialrath in Darmstadt.
5. Wilhelmine, geb. 1842, gest. 1842.
6. Friedrich, geb. 14. Februar 1844, Apotheker, verehelicht mit Selma, geb. Leiner.
7. Maria, geb. 1846, gest. 1847.
8. Siegfried, geb. 1848, gest. 1849.
9. Emilie, geb 1851, gest. 1869.

B. Ludwig Wilckens, geb. den 12. April 1809, gest. 30. Dezember 1869, als Bezirksarzt in Weinheim, war zweimal verehelicht, mit:

a. Therese, geb. Hölder, geb. den 9. April 1822, gest. den 5. November 1850, deren Kinder:

1. Albert, geb. 17. Juli 1844, Bergingenieur in Spanien.
2. Gustav, geb. 24. April 1846, Fabrikant in Coblenz; verehelicht mit Pauline Rückert.

b. zweite Ehe, den 22. Juni 1852 mit Ottilie, geb. Fritschi, geb. 4. Dezember 1829, deren Kinder:

3. Richard, geb. 9. Mai 1853, gest. 14. Dezember 1871.
4. Leopold, geb. 24. April 1854, Buchhändler in Mainz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Wilhelm Wilckens, geb. 15. Mai 1810, gest. 1889, war ebenfalls zweimal verheirathet:

a. mit Christina, geb. Weber, gest. 1848; Kinder:
   1. Charlotte, geb. 11. Januar 1840, verehelicht mit Pfarrer Schupp.
   2. Lina, verehelicht mit K. Felleisen.

b. mit Katharina, geb. Frei; Kinder:
   3. Marie, verehelicht mit Rechnungsrath Gaddum.
   4. Gustav Adolf.

D. Charlotte Wilckens, geb. 2. October 1811, gest. 1849, war verheirathet mit M. Alt, Kreisschulrath; deren einziges Kind, Luise ist verehelicht mit Oberamtmann Gaddum.

E. Luise, geb. 9. November 1813, verehelicht mit Pfarrer Werner; deren Kinder sind:

1. Mathilde, geb. 19. April 1841, verehelicht mit Oberkirchenrath Oehler in Karlsruhe.
2. Theodor, geb. 2. Juni 1842, verehelicht mit Eugenie Nützelberger, Fabrikant in Pforzheim.
3. Adolf, geb. 1844, Zahnarzt, verehelicht mit Helene Smith.
4. Auguste, geb. 1845, verehelicht mit Oberamtmann Teubner.
5. Emma, geb. 1849, gest. 1873, verehelicht mit Pfarrer Holzmann.

F. Heinrich, geb. 13. März 1815, ausgewandert nach Amerika, war verehelicht mit Henriette geb. Hepp; aus dieser Ehe stammt eine Tochter Lina, geb. 1842.

G. Adolf, geb. 16. Januar 1817, gest. 8. November 1883, als Oberamtsrichter, Ritter des Zähringer Löwenordens I. Klasse; verehelicht mit Adolfine, geb. Wilckens, geb. 15. Mai 1813, gest. 18. September 1873; Kinder:

1. Karl, geb. 23. November 1851, Dr. juris, Oberbürgermeister in Heidelberg, Ritter des Zähringer Löwenordens I. Klasse, des Kgl. Preuß. Kronenordens III. Kl. und des Oesterreich. Franz-Josephs-Ordens. Ferner des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens I. Klasse.* Verehelicht mit Katharina, geb. Engelhorn.
2. Anna, geb. 1854, verehelicht mit Apotheker Höring in Lahr.

* Ihm zu Ehren hat Schiffer Dewald in Schlierbach sein Neckarschiff (von 2500 Zentner Tragkraft) „Dr. Wilckens" getauft. Ferner ist ein Aussichtspunkt im Neckarthal (oberhalb des Haarlaßes) nach ihm Wilckens-Fels benannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

H. August, geb. 24. Februar 1822, gest. 23. Mai 1871, starb ledigen Standes als Zahnarzt.

II. Stamm Peter.

A. August Karl Heinrich, geb. 26. März 1808, gest. 5. März 1890; zuletzt Pfarrer in Allmansweier, Ritter des Zähringer Löwenordens I. Klasse.

a. Erstmals verehelicht mit Eleonore, geb. Mickel; geb. 20. IX. 1809, gest. 28. II. 1843. Kinder dieser Ehe:

1. Ida, geb. 10. März 1836, verehelicht 1855 mit Pfarrer Freiburger in Mundingen.
2. Amalie, geb. 30. April 1839, verehelicht 1860 mit Pfarrer Gehres in Pforzheim.
3. Otto, geb. 18. Juli 1841, Professor und Vorstand der Höheren Bürgerschule in Wiesloch, dann Professor am Gymnasium in Bruchsal, verehelicht in erster Ehe mit Sofie geb. Orth, gest. 10. November 1884. In zweiter Ehe verheirathet 1886 mit Lina, geb. Hänle.

b. Zweite Ehe mit Marie, geb. Mickel; Kinder:

4. Hedwig, geb. 15. Februar 1847.
5. Robert, geb. 23. Mai 1848, verehelicht 1877 mit Luise, geb. Wölflin. Dekan in Bödigheim. Machte den Feldzug 1870/71 als Kriegs-Freiwilliger bei dem 3. Badischen Dragoner-Regiment mit. Erwarb sich dabei das Eiserne Kreuz II. Klasse und die Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille.*
6. Bertha, geb. 4. November 1855, verehelicht 1882 mit Oberzollinspector Allweyer in Diedenhofen.

B. Emilie, geb. 25. Juni 1810, starb 1874 ledigen Standes.

C. Hermann, geb. 24. Juni 1817; gestorben.

D. Christian, August, Friedrich, geb. 11. Juli 1820, früher Fabrikinhaber in Wien, jetzt Privatier in Graz. Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone, Ritter des Zähringer Löwenordens II. Klasse, verehelicht 1849 mit Emma, geb. Regenhardt, (gest. 1. Februar 1881), Kinder:

1. Julius, geb. 6. Febr. 1850, verheir. mit Carrie Wolf, geb. 2. Januar 1869.

---

* Vergl. Kriegsfahrten eines freiwilligen Badischen Dragoners anno 1870/71 von R. Wilckens, Pfarrer in Bödigheim, Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse und der Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille. Zweite Auflage. Karlsruhe bei J. J. Reiff 1894.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2. Rosa, geb. 29. August 1860, verehel. 1885 mit Joseph Freiherrn Nageldinger von Traunwehre, geb. 5. August 1841, K. K. Hauptmann der Reserve.
3. Bertha, verehelicht:
   a. in erster Ehe mit Hauptmann Albin Malliczky.
   b. in zweiter Ehe mit Moritz Malliczky, Hauptmann des K. K. Corps-Artillerie-Regim. Nr. 8 in Komorn (Bruder des ersten Gemahls).
4. Friedrich, geb. 21. Oktober 1867, Dr. juris. K. K. Statthaltereiconcipist in Graz, verehel. den 5. April 1893 mit Hedwig von Perisutti, geb. 15. April 1868, Tochter des Victor Hugo Ritter von Perisutti und der Therese von Perisutti, geb. Englert Edle von Meerfels.

Sehr bemerkenswerth erscheint mir auch, daß die Familie Wilckens ein Familienwappen führt.

Legt man gleich in neuerer Zeit auf solche Familienwappen und Familiensiegel im Allgemeinen weniger Werth mehr, so pflichte ich für meinen Theil doch der Anschauung des bekannten Heraldikers und Verfassers mehrerer Werke über Wappen- und Siegelkunde, des Prof. Ad. M. Hildebrandt in Berlin bei, wenn derselbe u. A. in seiner „Wappenfibel" Seite 13 sagt: „Bürgerliche Wappen erscheinen bereits in sehr früher Zeit und lassen sich schon um 1300 nachweisen, selbst für Personen niederen Standes; sie unterschieden sich in den meisten Fällen nicht von denen des Adels. Im 16. u. 17. Jahrhundert war die Sitte, Familienwappen zu führen, eine ganz allgemeine und es wurde ihr noch durch die von den Kaisern bezw. in deren Namen von den Hofpfalzgrafen (:Comites Palatini:) ausgestellten Wappenbriefe Vorschub geleistet, als die Heraldik zu einer toten Wissenschaft herabsank, verschwanden auch die bürgerlichen Wappen allmählich. Erst in neuester Zeit legen auch bürgerliche Geschlechter wieder Werth auf Führung von Wappen, dieser Zug der Zeit sollte kräftig unterstützt werden, da einerseits ein allen Zweigen eines Geschlechtes zugehöriges Familienwappen wesentlich zur Hebung des Familiensinnes beiträgt, anderseits auch Wappen in decorativer Hinsicht von großem Werthe sind, vorausgesetzt, daß sie zu stilgerechter Darstellung gelangen." In ähnlicher Weise wahren auch andere namhafte Heraldiker den bürgerlichen Geschlechtern das Recht Wappen zu führen, so z. B. F. Warnecke in seinem heraldischen Handbuch. (: Görlitz, bei C. A. Starke :)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mein Vater, Großvater, sowie mehrfach andere Glieder der in Baden ansäßigen Familie Wilckens führten sogenannte Petschafte oder Siegel mit folgendem Wappen:

In blauem Schilde auf grünem Boden fünf goldene Kornähren; zwei Helme: auf dem einen wachsenden Mann in blauer Kleidung mit gelbem (goldenem) Aufschlag, die Linke erhoben; auf dem andern geharnischter Schwertarm. Helmdecken blau und gelb (gold). Die Form und die Figuren des Wappens sind leicht aus den noch mehrfach vorhandenen Petschaften und den Siegeln älterer Familienbriefe zu entnehmen. Ueber die Farben blau und gold (gelb) war schon weniger mehr in der Familie bekannt. Nur mein Vetter Oberbürgermeister Dr. Karl Wilckens in Heidelberg besitzt in Pappe eine plastische Nachbildung des Wappens mit den erwähnten Farben. Da die Petschafte und Siegel, welche noch vorhanden sind, zum Theil zwar heraldisch richtig, aber nicht sehr schön gestochen sind, so ließ ich mir von Professor Hildebrandt in Berlin das stilgerechte Wappen zeichnen, wie auch von Hof-Graveur K. Voigt in Berlin nach genannter Zeichnung ein Siegel in Stahl kunstgerecht gravieren. Abdrücke davon stelle ich den Verwandten auf Verlangen gerne zu Verfügung.

Eine Abbildung und Beschreibung des obigen Wappens konnte ich in allen mir zugänglichen Wappenbüchern und selbst auch nicht durch gütige Vermittlung des Vereins „Herold" in Berlin (Verein für Heraldik, Siegelkunde und Familiengeschichte) auffinden. Ebenso führten meine Nachforschungen über etwaige Verleihung des Wappens durch eine fürstliche Person zu keinem Resultat. Weder bei dem Kgl. Heroldsamt in Berlin (: nach dessen Schreiben vom 23. Februar 1890 :) noch bei dem K. K. Adels-Archiv, Abtheilung des Ministeriums des Innern in Wien (: nach Schreiben vom 3. März 1890 :) ist etwas über unser Wappen bekannt.

Dagegen hat mich Herr Geheimerath G. Seyler in Berlin, welcher mit Herrn Professor Hildebrandt das alte berühmte Siebmacher'sche Wappenbuch fortsetzt und neu herausgiebt, ersucht, das Wappen der Familie Wilckens auch aufnehmen zu dürfen. Mit Vergnügen kam ich diesem Ansuchen nach und erscheint jetzt unser Wappen abgebildet und beschrieben in der Lieferung 324 oder Band V. 4, Heft 4 von Siebmachers großem und allgemeinen Wappenbuch (: Nürnberg, 1890. Verlag von Bauer und Raspe :). Dieses Heft Nr. 324, welches zu Anfang Dezember 1890 erschien, wird im Buchhandel auch einzeln zum Preis von 7 M. 50 Pfg. abgegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schon seit verschiedenen Generationen findet sich ein Familienerbstück der Familie Wilckens vor, bestehend in einem silbernen Löffel, nahezu kreisrund, mit gedrehtem Stiele und am Ende einer weiblichen Büste. In die untere Fläche dieses Löffels ist ein Wappen eingraviert. Schild getheilt; in der oberen Hälfte ein sechszackiger Stern, in der unteren Hälfte drei senkrechte Balken. Der Helm ist geziert ebenfalls mit einem sechszackigen Stern und zwei Adlerflügeln. Rechts und links über den Helmdecken befindet sich je eine Blume (: Rose :).

Nach gütiger Mittheilung des Herrn Dr. jur. Gustav Müller in Bremen, (welcher mit einer der Bremischen Familien Wilckens verwandt ist) ist das Wappen auf dem silbernen Löffel das Wappen der Familie Schöne, einer in der Hauptlinie erloschenen Bremischen Familie, von welcher Glieder seit dem Anfange des 17. bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts im Rathe der Stadt Bremen saßen. Nach der mir von Herrn Dr. Müller mitgetheilten Zeichnung des Wappens der Familie Schöne zeigt dasselbe in der oberen Hälfte des blauen Schildes den sechszackigen goldenen Stern, in der unteren Hälfte 3 von rechts nach links schräg gelegte goldene Balken. Der Helm ist geziert mit einem 6zackigen Stern und 2 Adlerflügeln. Helmdecken blau und Gold. Das Wappen des Löffels hat nur die Abweichung, daß in der unteren Schildhälfte 3 goldene senkrechte Pfähle erscheinen, während das Wappen der Familie Schöne 3 von rechts nach links schräg gelegte Balken (golden) zeigt. Diese Abweichung ist unerheblich, und hat auch Herr Geheimrath G. Seyler in Berlin, dessen Gutachten ich einholte, mir mit gefälligem Schreiben am 29. Februar 1892 bestätigt, daß er keinen Augenblick zweifle, daß das Wappen auf dem Löffel das Wappen der Familie Schöne ist.

Welche Beziehungen die Familie Wilckens zur Familie Schöne hatte, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.*

* Die Familie Schöne war in Bremen sehr angesehen und reich begütert. Das große Gut (früher Burg) Rhiensberg kam 1599 in den Besitz des Albert Schöne und hat die Familie Schöne dieses Gut fast 200 Jahre besessen. Als erstes Mitglied des Rathes in Bremen wird Hermann Schöne aufgeführt (gest. 1644). Ferner waren Inhaber dieser Würde Meimar Schöne (gest. 1650), Christian Schöne u. A. Nach dem Tode eines Otto Christian Schöne (gest. 1792) übernahm das Gut dessen Schwiegersohn, der Archivar Dr. Heinrich Gerhard Post. Der letzte männliche Sproß dieser Linie der Familie Post (von Post) verstarb unverheirathet 1892.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was den Löffel betrifft, so habe ich denselben an Herrn Dr. Müller in Bremen zur Einsichtnahme gesandt, welcher nach Rücksprache mit einem Bremischen Antiquar und Sachverständigen zur Ueberzeugung kam, daß der Löffel seiner Zeit in Bremen gefertigt wurde. Herr Dr. Müller schrieb mir unterm 26. März 1892: „Es ist zweifellos, daß das auf der äußeren Fläche des Löffels befindliche Wappen das der Familie Schöne ist. Die beiden, das Wappen flankierenden Rosen sind eine nicht eben geschmackvolle Zuthat des Graveurs. Die beiden, neben dem Stielansatz befindlichen kleinen Stempel sind die Zeichen des Goldschmiedes, nämlich das Prägezeichen und der Namen. Das erstere, an der rechten Seite befindliche, ist unschwer zu erkennen, obwohl der untere Theil durch die Abnützung des Löffels zum größten Theil verwischt ist; es stellt den das Bremische Wappen bezeichnenden Schlüssel dar. Der Bart desselben und der Ansatz des Ringes, oder besser des Griffes des Schlüssels, sind zu erkennen. Die Bremischen Goldschmiede waren gehalten, die von ihnen hergestellten Arbeiten mit dem Schlüssel zu versehen, zum Beweise des Lothes oder Feingehaltes des von ihnen verarbeiteten edlen Metalles. Der zweite, linksseitige Stempel, den Namen enthaltend, war auch von den verschiedenen zu Rathe gezogenen Goldschmieden nicht zu entziffern, um so weniger als das Jahr der Anfertigung des Löffels nicht festzustellen ist. Nach ihrer Ansicht, welcher auch der Antiquar beipflichtet, gehört der Löffel dem 17. Jahrhundert, vielleicht der Mitte desselben an.

Interessant ist die an die unten am Stielansatze befindliche Cartouche sich knüpfende Reihe von Fragen. Die meisten der Goldschmiede stimmten meiner Vermuthung bei, daß die auf der Cartouche befindlichen Buchstaben J. P. W. späteren Datums sind als der Löffel selbst. Dieselben, augenscheinlich weniger geschickt gearbeitet als das Wappen, sind erst eingraviert, nachdem die ursprünglich auf der Cartouche befindlich gewesenen Zeichen ausgekratzt worden sind. Wie die ursprünglichen Buchstaben gelautet haben, oder ob, was mit Rücksicht auf den rothen Querbalken nicht undenkbar wäre, in den beiden Feldern Wappenzeichen angebracht gewesen seien, ist kaum zu eruiren, obwohl ich mir einbilde, in dem unteren Felde die Spuren eines J. W. oder J. P. W. entdeckt zu haben.

Ich knüpfe daran die Vermuthung, daß der Löffel von dem ersten nach Süddeutschland gekommenen Wilckens bereits besessen sei, ein Patyengeschenk eines Mitgliedes der Familie Schöne. Indem, wie Lieutenant Friederichs mir mitzutheilen die Güte hatte, eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Angabe der Pathen den Eintragungen des St. Ansgarii Kirchenbuches fehlt, so ist weder die Konstatierung der Pathen, noch auch des Namens des Täuflings möglich. Die Buchstaben J. P. W., welche, wie ich bemerkte, augenscheinlich späterer, weniger geschickter Hand angehören, sind vielleicht zur Zeit der Taufe des Johannes Peter Wilckens nach Entfernung der ursprünglich in der Cartouche befindlich gewesenen Zeichen eingraviert worden. Ich spreche damit freilich nur eine Vermuthung aus, deren einzige Stütze einerseits die schlechte Arbeit des Stechers, andererseits die deutlich hervortretende Entfernung der früheren Gravierung zu sein vermag."

Aus all diesen Thatsachen habe auch ich die Ueberzeugung gewonnen, daß unser Stammvater Johann Wilckens bereits 1656, als er nach der Pfalz kam, Besitzer des Löffels war, welcher jetzt ein Alter von über 240 Jahre hat und sich merkwürdigerweise die ganze lange Zeit her in der Familie als Erbstück erhalten hat. Möchten die nachkommenden Geschlechter gleich pietätvoll dieses alte Familienstück sorgsam hüten und aufbewahren.

Zum Schlusse sehe ich mich veranlaßt, Herrn Lieutenant a. D. Friederichs in Bremen (Mendestraße 3), Herrn Dr. jur. Gustav Müller in Bremen (Olbersstraße 6) und Herrn Geh.-Rath Seyler in Berlin (Gneisenaustraße 99) Namens der Familie ergebensten Dank auszusprechen für die ebenso gütigen wie großen Bemühungen, welchen sich die genannten Herren in so bereitwilliger und zuvorkommender Weise zur Erforschung der Geschichte der Familie Wilckens unterzogen haben.

Sodann befindet sich im Besitze des Oberbürgermeisters Dr. Karl Wilckens ein von seinem Vater ererbtes in Stein (:Achat:) geschnittenes sehr schönes Siegel:

Der Schild getheilt, oben ein Stern zwischen fünf (: 3,2 :) wachsenden Aehren; unten in Blau drei Pfähle. Helm: ein Helm überhöht von geharnischtem Schwertarm zwischen zwei blauen Flügeln, je mit einem Pfahl. Herr Geheimerath Seyler schreibt mir darüber:

„Diese Wappenvariante ist höchst interessant und ich gestehe, daß mir eine derartige Wappenverbindung bei einer bürgerlichen Familie bis jetzt noch nicht vorgekommen ist.

„Ich bleibe dabei, daß in dem fraglichen Wappen (d. h. dem in Stein geschnittenen) eine Verbindung des Wappens Wilckens und Schöne vorliegt. Damit sind freilich die Motive noch nicht im Reinen. Ich glaube aber, daß der Urheber dieser Verbindung:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1.) entweder von einer Familien-Allianz etwas gewußt hat, oder wahrscheinlicher

2.) Das Wappen auf dem Löffel für ein Wappen der Familie Wilckens gehalten hat."

Mit wahrem Vergnügen werde ich dieses Wappen neben dem Stammwappen Ihrer Familie in Heft 4 des V. Bandes der bürgerlichen Wappen abbilden."

Dieses ist inzwischen geschehen und auch dieses Wappen in genanntem Heft Nr. 324 des Siebmacher'schen Wappenbuches auf Tafel 80 abgebildet und im Text Seite 70 beschrieben.

In Siebmacher's Wappenbuch (: Bürgerliche Geschlechter :) Lieferung 165 oder Band V. 3, Heft 2 auf Tafel 40, Text Seite 35 finde ich zwar auch ein Wappen eines Hamburgischen Senatorengeschlechtes Wilckens. Aus demselben war Nikolaus Wilckens 1705 Rathsherr in Hamburg. Der Schild zeigt aber nur drei Kornähren, auch sonst das Wappen Verschiedenheiten von dem unsrigen. Nämlich: Schild in blau auf grünem Boden, drei goldene Aehren, Helm: Wulst weiß-blau, eine Aehre zwischen zwei blau-weiß über Eck getheilten Büffelhörnern. Decken: weiß und blau, Eine Verwandtschaft unseres Geschlechtes mit diesem ist bis jetzt nicht nachzuweisen. Ebenso wenig mit einem anderen Geschlecht, aus welchem Michael Wilckens 1712 Rathsherr in Hamburg war. Dessen Wappen ist ebenfalls bei Siebmacher in Heft Nr. 165 abgebildet, zeigt aber gar keine Aehnlichkeit mit dem unsrigen Wappen. Der Schild zeigt nämlich einen wilden Mann mit Keule, der Helm ebenfalls einen wachsenden wilden Mann, mit den Händen zwei weiß-blaue Büffelhörner haltend.

In dem „Wappenbuch der Bürger-Capitaine in Hamburg" fand ich das gleiche Wappen des genannten Nicolaus Wilckens, der 1705 zum Rathsherrn erkoren, 1725 starb, doch zeigt das Wappen in weißem Schilde drei goldene Kornähren, auf grünem Boden; sonst mit den Angaben bei Siebmacher übereinstimmend. Ein Rathsherr Bartold Wilckens von Hamburg (gestorben 1739) führte nach dem „Wappenbuch der Bürger-Capitaine in Hamburg" im Wappen ebenfalls den wilden Mann mit der Keule und denselben aus dem Helme wachsend, doch findet sich hier der wilde Mann in weißem Schilde und auf dem Helme zwischen weiß-rothen Büffelhörnern.

Bemerkenswerth erscheint immerhin, daß auch andere Familien Wilckens im Wappen Kornähren führen. In dem Werke von Meyer und Tesdorf, „Hamburgische Wappen- und Genealogieen"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

findet sich ein Wappen der Familie Wilckens (welcher? ist leider nicht angegeben) und in blauem Schilde drei goldene Kornähren, auf grünem Berge wachsend, der Helm trägt zwischen blau-weißen Büffelhörnern eine goldene Kornähre.

Herr Professor Dr. med. Martin Wilckens in Wien, an welchen ich mich ebenfalls wandte, theilte mir unterm 23. März 1890 mit, daß seine Familie in Bremen ansäßig war und dann nach Hamburg übersiedelte. Diese Familie führt drei Weidenbäume im Wappenschild und einen Weidenbaum als Helmzier. Nach Mittheilung des genannten Herrn soll angeblich Wilckens altholländisch „Weide" bedeuten und soll einer Sage nach diese Familie unter Herzog Alba ihres Glaubens wegen aus Holland vertrieben, sich in Bremen niedergelassen haben. Außer in Hamburg kommt in Bremen namentlich der Familienname Wilckens jetzt noch auffallend häufig vor.

Ebenso findet sich der Name in Schweden. So sind im schwedischen Staatskalender für 1882 als Ritter des Königl. Schwedischen „Svärds-Orden" aufgeführt ein August Wilckens, Major und ein Lieutenant Henrick Theodor Wilckens.

Gelegentlich will ich anführen, daß nach Mittheilung des Kgl. Heroldsamtes Berlin v. 23. Febr. 1890 ein Christian Wilcken aus einem Patriziergeschlechte in Böhmen am 21. Juli 1688 unter dem Namen von Wilckenschild in den Schwedischen Adelstand erhoben wurde. Das Wappen dieses wieder erloschenen Geschlechtes abgebildet in C. A. v. Klingspors „Sveriges Ridderskaps och Adels Wapenbok Nr. 1135, zeigt im vorderen Theile des gespaltenen Schildes auch 5 (: oder 3 ?), die Zeichnung ist etwas undeutlich), Kornähren, ist aber sonst ganz verschieden von dem unsrigen. Kopie davon ist bei unseren Familienakten.

Das K. K. Adels-Archiv in Wien endlich theilte mir mit, es käme dort zwar eine einzige Adelsurkunde auf den Namen Wilckens vor vom 16. April 1765 datirt, enthalte aber ein ganz anderes Wappen. Auch sonst habe ich in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, wie in der Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe Umschau gehalten nach dem Vorkommen des Namens Wilckens. Ich fand denselben mehrmals in dem Werke: „Wahl- und Denksprüche, Feldgeschrei, Losungen, Schlacht- und Volksrufe, besonders des Mittelalters und der Neuzeit. Gesammelt von J. Dielitz, Kgl. Preuß. Geh. Regierungsrath ꝛc. 1884. Bei W. Rommel, Frankfurt a. M. Und zwar Seite 364 - Wahlspruch der Familie Wilkens (ohne ck

geschrieben:) Virtute et fidelitate (: Durch Tugend und Treue :). Seite 192 = Wappenspruch von Martin Wilckens (: mit ck geschrieben :) „Myn lust ten Hoogsten" (: Holländisch = Meine Lust ist auf den Höchsten gerichtet :).

Seite 207 = Martin Wilckens, Mathematiker: Niet de pen maer het gebruyck (: Flämisch = Nicht die Feder thuts, sondern ihre Anwendung :).

Seite 210 = Nil penna, sed usus (: Lateinisch = Die Feder ist Nichts, wohl aber ihr Gebrauch :) Wappenspruch von Martin Wilckens, Buchdrucker. Dieser führte nach einer Randnotiz drei Federn im Wappen. Wer die genannten Wilckens waren und wann sie lebten, führt Dielitz leider nicht an; auch sonst konnte ich darüber nichts in Erfahrung bringen. Ich habe die letztgenannten Dinge vielleicht etwas zu ausführlich behandelt, doch könnten sie möglicher Weise einem späteren Forscher von Werth sein, um eines Theils auf Grund dieser Angaben weiter zu forschen oder andern Theils nicht unnöthiger Weise Anfragen zu richten an Behörden und Personen, welche bereits befragt sind.

Was die allerdings ziemlich spärlichen Familienandenken betrifft, so bestehen solche zur Zeit aus:

1) Dem erwähnten, alterthümlichen silbernen Löffel mit Wappen.
2) Dem genannten Buch vom Jahr 1716, welches Johann Georg Wilckens verfaßte,
3) einem Heft Notizen, Briefschaften, Stammbaumentwürfen, Auszügen aus Kirchenbüchern u. s. w.

Diese Schriftstücke sind aber alle neueren Datums, nicht älter als 20—30 Jahre.

Ein silbernes Salzfäßchen, dessen etwa 10 cm. langer Handgriff einen allerdings ziemlich schlecht modellirten geharnischten Ritter darstellte, ging nach dem Tode meines Oheims Adolph, wie es scheint in Folge mehrfacher Umzüge verloren. Inschrift, Wappen, Jahreszahl u. s. w. hatte dieses Stück soviel ich mich ersinne, nicht, ist darum nicht gerade von erheblichem Werthe für die Geschichte der Familie gewesen, sondern war nur dadurch merkwürdig, daß es angeblich schon seit dem 30jährigen Krieg im Besitze der Familie Wilckens gewesen sein sollte. Der Form und Arbeit nach könnte dieses Stück wohl so alt gewesen sein. Die genannten Familienandenken gingen immer auf den jeweils ältesten Wilckens über; nach dem Tod des Geheimen Kirchenraths Philipp Jakob Wilckens auf meinen Vater Karl, nach dessen Tod auf Bezirksarzt Ludwig Wil-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ckens, von diesem an Oberamtsrichter Adolph Wilckens und bezw. dessen Sohn Oberbürgermeister Karl Wilckens. Zur Zeit sind diese Stücke in meiner Verwahrung. Die sonstigen Siegel und Petschafte mit Familienwappen sind Privateigenthum der einzelnen Glieder der Familie.

Ich schließe diese Aufzeichnungen mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß solche keine Geschichte der Familie darstellen sollen, sondern daß ich mich nur bemüht habe, einiges Material für die Geschichte der Familie, welche vielleicht Einer unseres Geschlechtes noch bearbeiten wird, zusammenzutragen und der Familie zu erhalten. Leider gestattet mir mein Beruf und Dienst nicht, mich eingehender mit der Erforschung der Geschichte unserer Familie zu befassen, das heißt eine vollständige Familiengeschichte zu schreiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang.

Als Schluß lasse ich die kurzen Lebensbeschreibungen zweier Männer aus unserer Familie folgen, welche durch ihre edlen Charaktereigenschaften, geistige Begabung und treue Pflichterfüllung, eine hervorragendere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft sich erworben hatten und daher späteren Geschlechtern als Vorbilder edler menschlicher Tugenden dienen können.

I. Ludwig Wilckens.

Gestorben den 15. Februar 1832 als fürstlich Leiningischer Vice-Kammerdirector.

Gelegentlich einer Reise nach Amorbach im September 1893 hatte ich durch die Güte des Fürstl. Leiningischen Domänenrathes Dr. Schreiber und des Vorstandes der Bibliothek, Dr. Krebs Gelegenheit, Näheres über die Persönlichkeit des ehemaligen Fürstl. Leiningischen Vice-Kammerdirektors Ludwig Wilckens zu erfahren, indem mir auf dem Amorbacher Fürstl. Leiningischen Archiv bereitwilligst die Personalakten des Ludwig Wilckens zur Einsichtnahme vorgelegt wurden. Derselbe, 1766 geboren, starb in Amorbach am 15. Februar 1832 an einem Schlagfluß.

Am 12. September 1788 trat nach den genannten Akten Karl Ludwig Wilckens aus dem Pfalz-Zweibrückischen Orte Neuburg am Rhein als Rechnungs-Revisor und Renovator in die Dienste des Karl Friedrich Wilhelm, Fürsten zu Leiningen. Sein Gehalt war 300 Gulden Rheinischer Währung und 2 Gulden Diät bei auswärtigen Geschäften mit Uebernachten, ohne solches mit 1 Gulden Diät. Den 7. Januar 1791 wurde er Rent-Kammerassessor und erhielt als Zulage 50 Gulden in Geld, ein Fuder Wein, 10 Malter Korn und 3 Malter Gerste. Den 24. November 1802 wurde er Forstrath mit Sitz und Stimme auf der Forstkammer.

Den 5. Januar 1803 wurde er zum Hofkammerrath ernannt mit 1200 Gulden Besoldung, ein Fuder Wein, 10 Malter Korn, 10 Malter Gerste und 12 Klafter Holz. Den 13. Dezember 1804 wurde er Landes-Regierungsrath mit 1500 Gulden Besoldung und Naturalbezügen. Den 14. September 1811 erfolgte seine Ernennung zum Vicedirektor bei der Domänenkammer. In dieser Stellung ernannte ihn auch die verwittwete Fürstin Victoria, nachmals Herzogin von Kent als stellvertretenden Mitvormund für ihre Kinder: die spätere Fürstin von Langenburg und den Fürsten Emich von Leiningen. (Fürst Emich Karl von Leiningen starb den 4. September 1814 und dessen Wittwe, Victoria, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg heirathete später den Herzog von Kent).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Lebenslauf des Ludwig Wilckens dürfte am Besten zu entnehmen sein aus dem Vortrag, der nach dessen Tod von der fürstlichen Domänenkanzlei unterm 26. März 1832 an den damaligen Fürsten von Leiningen erstattet wurde.

Dieser Vortrag lautet:

Das Pensionsgesuch der Wittwe des verlebten Fürstl. Vicedirektors Wilckens betreffend.

„Im Jahre 1788 trat Wilckens als Revisor und Renovator in die Dienste des Fürstlichen Hauses Leiningen, kaum 2 Jahre später wurde er unter Anerkennung seines Diensteifers zum Kammerassessor mit Sitz und Stimme befördert. Nachdem er während des französischen Revolutions-Krieges und der Emigration des fürstlichen Hofes und des größeren Theils der fürstl. Dienerschaft mehrere ersprießliche Dienste, nicht ohne Gefahr für seine Person, geleistet hatte, erhielt er durch höchstes Decret vom 24. November 1802 als Lohn für bewiesene Treue und Rechtsschaffenheit die Ernennung zum wirklichen fürstl. Forstrathe und zugleich, was notorisch ist, den Auftrag, bei der Civilbesitznahme der Entschädigungslande mitzuwirken. Noch lebende Zeugen bestätigen die erfolgreiche Nützlichkeit dieser Mitwirkung.

Durch höchstes Patent vom 5. Januar 1803 wurde Wilckens zum fürstl. Hofkammer-Rath ernannt, in welcher Eigenschaft er eine jährliche Besoldung von 1200 Gulden Geld, 1 Fuder Wein, 10 Malter Korn, 10 Malter Gerste und 12 Klafter Holz zu beziehen, auch vermöge persönlicher Zusicherung freie Wohnung, zu genießen hatte.

Mit der unterm 13. Dezember 1804 erfolgten Ernennung des Wilckens zum fürstl. Landesregierungsrathe war die Festsetzung seines Gehaltes zu 1500 Gulden in Geld verbunden, wozu als Vergütung für genossenes freie Quartier noch weitere 80 Gulden geschlagen wurden. Dabei verblieb es vom 1. Januar 1805 bis zum Tode des Wilckens, mit der einzigen Modification, daß er vom 1. Januar 1818 an wie beinahe alle fürstlichen Diener die Vergünstigung (wenn es immer eine solche war) genoß, gegen Zurücklassung von 100 Gulden seiner Geldbesoldung, 10 Malter Korn, 10 Malter Spelz, 10 Malter Kartoffeln, beziehen zu dürfen.

Während 27 Jahren der eifrigsten und treuesten Pflichterfüllung hat W. eine Besoldungszulage weder nachgesucht, noch erhalten, wohl aber sind ihm vielfältige schriftliche Anerkenntnisse seiner reinen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und treuen Anhänglichkeit, sowie seiner eifrigen und erfolgreichen Dienstleistung zu Theil geworden. Wir beziehen uns auf die in den beigeschlossenen Akten enthaltenen Beweise und bestätigen zugleich vermöge eigener Wahrnehmung und Ueberzeugung, daß W. die gnädigste Anerkennung der höchsten Dienstherrschaft redlich verdient hatte. Seine letzten Kräfte, die letzten Augenblicke seines Lebens waren noch dem Dienste gewidmet. Er ist gewissermaßen mit der Feder in der Hand gestorben. Wir glauben hiernach eine Ehrenpflicht gegen Ew. Hochfürstliche Durchlaucht und die Pflicht verdienter Hochachtung gegen den Verstorbenen zu erfüllen, wenn wir hiermit unterthänigst antragen, Höchstdieselbe möchten sich gnädigst bewogen finden, den Hinterlassenen eines Dieners, welcher 44 Jahre lang so wie W. für das Interesse des Fürstenhauses Leiningen mit Erfolg thätig war, eine nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe berechnete Pension huldvollst zu bewilligen, um durch diese Auszeichnung zu erkennen zu geben, wie Ew. Hochfürstl. Durchlaucht ausgezeichnete Verdienste großmüthig zu belohnen geneigt seien.

Mit tiefster Ehrfurcht Ew. Fürstl. Durchlaucht unterthänigste treu gehorsamste Domänenkanzlei.

gez. (Heres).

in fidem (gez. Soublaire).

Amorbach, 26. März 1832.

Ein sehr ehrendes Anerkenntniß der Verdienste des oben Genannten bildet auch folgender Erlaß des damaligen Fürsten von Leiningen:

„Wir Emich Karl, Fürst zu Leiningen, Pfalzgraf zu Mosbach, Graf zu Dürn, Herr zu Amorbach, Miltenberg, Bischoffsheim, Boxberg, Hardheim, Schüpf, Lauda ꝛc. ꝛc., haben zwar schon lange die Ueberzeugung von dem ohnausgesetzten Fleiße, von den bewährten Geschäftskenntnissen, redlicher und lojaler Behandlung derselben und reiner Anhänglichkeit Unseres Regierungsrathes Wilckens an Uns und unser Interesse geschöpft; da derselbe aber sich nach denen Uns vorgelegten Zehendverleihungen sich in diesen vortrefflichen Dienst und Dienervorzügen bei diesem Geschäfte neuerdings ganz besonders auszeichnete, so können wir es Unseren

Gefühlen, welche den redlichen und rechtschaffenen Dienern immer gewidmet sind, nicht entsagen, Unserem Regierungsrath Wilckens die höchste Zufriedenheit über dieses nun beendigte Geschäft durch gegenwärtige offene Urkunde in jenem Wohlwollen zu bezeugen, mit welchem Wir demselben zugethan sind.

Amorbach, den 27. July 1810.

Was die erwähnten ersprießlichen Dienste für das fürstlich Leiningische Haus und Mitwirkung bei der „Civilbesitznahme der Entschädigungslande betrifft, so verlor bekanntlich die Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg, 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben, durch den Lüneviller Frieden ihre Besitzungen im Worms- und Speiergau und auf dem linken Rheinufer und ward dafür 1803 durch Besitzungen im Mainzischen und Würzburgischen entschädigt. Nach glaubwürdigen Erzählungen und Ueberlieferungen älterer Angehörigen unserer Familie hat damals Ludwig Wilckens unter der Verkleidung eines Hausirers (mit Leinwand) die von den Leiningern neu zu erwerbenden Gebietstheile durchwandert, um die Stimmung der betreffenden Bevölkerung, Werth und Zustand der neu zu erlangenden Besitzungen zu erforschen und soll diese geheime Mission in jenen politisch aufgeregten und kriegerischen Zeiten nicht so ganz ungefährlich für Leib und Leben gewesen sein, was auch in obigem Berichte der Domänenkanzlei angedeutet zu sein scheint.

II. Philipp Jakob Wilckens

gestorben am 17. Mai 1852 als Großherzogl. Badischer Geheimer Kirchenrath

wurde am 21. Nov. 1773 in Strümpfelbrunn, einem Dorfe am Fuße des Katzenbuckels, geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Schon in dem ersten Lebensjahre ward, in Folge der Beförderung seines Vaters auf die Pfarrei Reihen bei Sinsheim, seine Wiege dahin versetzt. Nachdem der hoffnungsvolle Knabe auf dem damaligen Rectorate in Eppingen die nöthige Vorbildung erhalten hatte, bezog er das Gymnasium in Heidelberg, wo er im Frühjahr 1791 absolvirte und dann an der dortigen Universität sich dem Studium der Gottesgelahrtheit widmete. Von der Universität Heidelberg begab er sich nach Utrecht, wo er zwei Jahre verweilte und seine akademische Laufbahn schloß. Nach rühmlich bestandener Staatsprüfung übernahm er im Jahre 1795 eine Hofmeisterstelle bei einer adeligen Familie in Mannheim. Glücklich gingen hier die Schrecken der Belagerung der Stadt durch die Oesterreicher an ihm vorüber, obschon sein Leben durch eine nahe vor ihm zerspringende Bombe von augenscheinlicher Gefahr bedroht war. Die Hand der Vorsehung hatte ihn noch zu langjährigem edeln Wirken auf Erden bestimmt; darum wachte sie über sein Leben. Ein Wahrzeichen aus jener Todesgefahr blieb jedoch dem damals 24jährigen Jünglinge für sein ganzes Leben, indem eine Stelle seines Haupthaares, die er im Augenblicke der Gefahr, mit der Hand sein Haupt schützend, berührte, alsbald schneeweiß wurde und darauf sein Haupthaar schon vor der Zeit erbleichte.

Im Jahre 1797 gab der Verlebte seine Hofmeisterstelle auf und verließ Mannheim, wo er unter Andern auch mit dem späteren Lyceumsdirector Weickum in ein näheres Freundschaftsverhältniß getreten war. Er übernahm zunächst die Verwaltung der Pfarrei Leimen bei Heidelberg, und widmete sich sodann nochmals dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterrichte und der Erziehung, indem er von 1798—1801 als Hauslehrer bei einer angesehenen Kaufmannsfamilie eintrat, die im Sommer in Ahl im Lahnthale und im Winter in Koblenz verweilte. Im Jahre 1802 kehrte der Verstorbene wieder in den Dienst der Kirche zurück und trat anfänglich als Vicar in Eberbach, dann als Pfarrverweser daselbst, sowie in gleicher Eigenschaft in Lohrbach in Wirksamkeit, bis ihm in dem Jahre 1805 die reformirte Pfarrei Groß-Eicholzheim übertragen ward, wo er sich im Jahre 1807 mit Clara, der Tochter des Pfarrers Frisch in Haag, verehelichte. Glückliche Jahre des Familienlebens gingen ihm hier aus dieser Verbindung hervor, welche selbst die Stürme des damaligen langjährigen Krieges mit allen ihren Unruhen und Drangsalen nicht zu trüben vermochten. Es wurde nicht nur seine Ehe mit 8 Kindern gesegnet, sondern er ward auch von einer ganzen Gemeinde wie ein Vater geehrt und geliebt und fort und fort wird sein Namen daselbst in gesegnetem Andenkem bleiben. Aber nicht allein seiner Gemeinde war seine rüstige Thätigkeit gewidmet, auch um seine Diöcese, sowie um die gesammte evangelische Landeskirche erwarb er sich hier schon bleibende Verdienste. — Als sein Freund, der als Dichter bekannte Kirchenrath und Dekan Reimold von Mosbach nach Wiesloch befördert worden war, so wurde ihm damals schon von 1818 bis 1819 die Verwaltung des Dekanates bis zur Uebertragung der Pfarrei und des Dekanates Mosbach an Ahles, den Vorfahren seiner künftigen Stelle, provisorisch übertragen. Auch war er hier in Groß-Eicholzheim sechs Jahre lang Diöcesancamerar.

Als im Jahre 1819 die evangelische Landesgeistlichkeit des Unterlandes beschlossen hatte, eine Denkschrift, die damalige drückende Steuerbelastung der Pfarr- und Schulbesoldungen betreffend, zur Milderung der Last bei den höchsten Behörden einzureichen, wurde ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil, diese Denkschrift abzufassen, welche durch eine eigens abgeordnete Deputation höheren Ortes überreicht, bekanntlich auch zu Erzielung eines für die Petenten günstigen Resultates beitrug. Schon mehrere Jahre vor der Vereinigung beider Confessionen war er sehr thätig für die Vorbereitung der Union, theils durch Abfassung gediegener schriftlicher Vorarbeiten, theils als Diöcesanabgeordneter bei den vorbereitenden Conferenzen (z. B. in Sinsheim). Von hier aus ward auch dem anspruchslosen Landprediger die Ehre, im Jahre 1821 von der reformirten Landesgeistlichkeit als Abgeordneter zu der Generalsynode gewählt zu werden, welche die Vereinigung der beiden bis dahin

getrennt gewesenen Landeskirchen bewirkte. Wie seine Treue in dem pfarramtlichen Dienste, so ward auch hier anerkannt und gesegnet sein Wirken. Mit Eifer und Entschiedenheit verfocht er dabei die Interessen der reformirten Kirche; und er trat damals auch in freundschaftliche Verhältnisse zu Hebel, Ewald und Sander, die noch in späterer Zeit von beiden Seiten unterhalten wurden.

Auch unter den widrigen und kleinlichen Verhältnissen, die eine auf Naturalbezüge angewiesene Landpfarrei mit sich führte, blieb doch der Geist des Verewigten stets auf das Hohe und Höchste gerichtet und beschäftigte sich derselbe auch auf dem stillen abgelegenen Pfarrdörflein mit den wichtigsten Fragen und Problemen des menschlichen Lebens.

Im Januar 1831 verließ er mit seiner Familie den stillen Ort des Glückes und Friedens, wo er 26 Jahre lang geweilt, um die ehrenvolle Stelle eines Stadtpfarrers, Dekans und Bezirksschul-Visitators in Mosbach zu übernehmen. Auch hier war 20 Jahre hindurch sein Wirken segensreich und anerkannt. Denn nicht nur ward er zum zweitenmale im Jahre 1843 von den Geistlichen der Diöcesen Mosbach und Adelsheim als Abgeordneter zur Generalsynode gewählt, an deren Verhandlungen er, obgleich bereits in das Greisenalter eingetreten, dennoch den lebhaftesten Antheil nahm; nicht nur ward ihm von einem edeln Fürsten, der treue Diener schätzte und ehrte, im Jahre 1838 der Charakter eines Kirchenrathes beigelegt; sondern bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums im August 1845 wurde auch dem von tiefer Rührung und innigem Danke bewegten Jubelgreise eine der höchsten geistlichen Auszeichnungen, der Titel eines Geheimen Kirchenrathes, von seinem gnädigen Fürsten verliehen.

Nachdem ihm am 5. Mai 1844 die geliebte Gattin und treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen wurde und ihm im Januar 1849 eine geliebte Tochter in die Ewigkeit voranging, kam er im Jahre 1850 nach 55jähriger treuer und redlicher Berufsthätigkeit um seine Zuruhesetzung ein, die ihm auch von Großherzog Leopold huldvollst unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung bewilligt wurde. Seinen Lebensabend bis zum 17. Mai 1852 verbrachte Wilckens in der Familie eines seiner Söhne in Neckarburken bei Mosbach.

Philipp Jakob Wilckens war ein Geistlicher der alten rationalen Schule, und blieb dieser Richtung bis an das Ende seines Lebens zugethan. Sein theologisches System stützte sich einestheils

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf den reinen, von aller Scholastik und Mystik gesäuberten Grund der heiligen Schrift und lehnte sich anderntheils an die Fichte'sche Philosophie an. — Sein Grundgedanke war der einer sittlichen Weltordnung, und das ganze Leben sah er mehr oder weniger als eine Erziehungsanstalt für diese moralische Weltordnung an, in deren Realisirung er die letzte und ideale Aufgabe des Christenthums überhaupt und der christlichen Theologie insbesondere erblickte. — Eben so entschieden und consequent gegen alle einseitigen religiösen und kirchlichen Bestrebungen eifernd, sowohl extrem-pietistische und sektirerisch-orthodoxe in der evangelischen, als auch ultramontane in der katholischen Kirche, — war er aber nicht weniger einem dürren bloßen Verstandes-Rationalismus oder gar dem destructiven modernen pseudo-philosophischen Atheismus abhold. Er war hochbegeistert für die Idee einer großartigen höheren Union der evangelischen und katholischen Kirche. Als eine Lieblingsidee, um die sich als Achse unermüdlich seine literarische Thätigkeit drehte, kann bezeichnet werden: die Auffindung einer Basis zu einer solchen Union, auf dem Boden eines zeitgemäßen ästhetisch-liturgischen Gottesdienstes, eine Idee, deren Realisirung er, wenn auch noch nicht von diesem Jahrhundert, doch von einem späteren hoffte. Diese Idee hat er in seinem „Christus Idealis" entwickelt. Seine Predigten zeichneten sich durch ihren logischen Bau und ihren großen Reichthum an Gedanken aus, während ihrer Form, beziehungsweise ihrer sprachlichen Ausarbeitung, weniger Sorgfalt zugewendet war, nachdem ihr Verfasser durch sein langjähriges Wirken in einer Landgemeinde sich daran gewöhnt hatte, seine kirchlichen Vorträge mehr nach Dispositionen zu halten. — Eine seiner hervorragendsten Eigenschaften war seine lebhafte Phantasie, gepaart mit einem vielseitig gebildeten und dabei genialen Geiste. Beide würden ihm unter andern Verhältnissen, als in die er später eingetreten und bei einer kunstgerechteren Ausbildung eine sehr ehrenvolle Stelle unter den namhaften Dichtern und geistreichsten Männern unserer Nation verschafft haben. Ihm war es ein Bedürfniß, die Gedanken und Empfindungen, welche die Erlebnisse, sowie die merkwürdigen Zeitereignisse in seiner Seele hervorriefen, schriftlich in der Form theils gebundenen, theils prosaischen Wortes für sich festzuhalten, als „Strichvögel", wie er selbst diese Aufzeichnungen öfters scherzend bezeichnete. Sein Styl ist originell und gemüthlich, oft humoristisch, man erkennt aus ihm den Verehrer eines Jean Paul. In seinem sehr reichen literärischen Nachlaß fanden sich kostbare Perlen, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Namen ihres Verfassers der Vergessenheit entrückt hätten, wenn sie in die Oeffentlichkeit gelangt wären. In die letztere ließ Wilckens nur sehr wenige von seines Geistes Producten kommen, obschon er oft und von vielen Seiten dazu aufgefordert worden war. Die politisch erregten Jahre 1848 und 1849 und die Zeiten unmittelbar nachher waren nicht günstig für solche literarischen Unternehmungen. Im Druck ist nur erschienen: „Versuch eines Planes zu einer umfänglichen Versorgung der Armen im Großherzogthum Baden. Veranlaßt durch die Feier des Säkularfestes zum Andenken an Karl Friedrich von Baden. Heidelberg, bei August Oßwald, 1829" und: „Rheineis oder deutsche Sympathien" von Theodor Winterhauch. (Pseudonym) Heidelberg, K. Groos 1841. Zu dem Interessantesten seines Nachlasses gehören eine merkwürdige größere Dichtung in gebundener Rede unter dem Titel: „Christus Idealis, eine Vision" und seine „Zeitklänge", eine fortlaufende Reihe von Gedichten über das Zeitthema vom Jahr 1789 bis zum Jahre 1851. Diese kurz entworfene Lebensbeschreibung meines Großvaters ist nicht würdiger zu schließen, als durch Mittheilung eines Theils des poetischen Rückblickes, welchen der Verewigte unterm 4. Januar 1851 auf sein eigenes Leben geworfen hat, nämlich:

Des Jubelseniors Rückblick in's Leben.

Dir, Allmächtiger, dank' ich für deinen Beistand im Dienste:
Du hast mich nimmer verlassen in langem menschlichen Leben;
Laß mich jenseits noch dienen in deinem ewigen Reiche!
Du hast unzählige Kirchen im unermeßlichen Weltall,
Und bedarfst zum Dienste ja auch unzählige Diener.
Laß mit den Engeln mich singen: „Ehre sei Gott in der Höhe!"
Nicht war vergeblich mein Leben, ich habe erkannt dich als Vater,
Habe den Sternenhimmel mit menschlichen Augen gesehen;
Deine sittliche Ordnung lang auf Erden verkündigt,
Und geliebet, geehrt, in meiner menschlichen Schwachheit.
Meine Sünden und Fehler wolltest du, Herr, mir verzeihen,
Wie ich vergeben habe längst meinen wenigen Feinden.
Wußten sie denn, was sie thaten, wenn sie zu kränken mich suchten?
Ich mußt' werden versucht, mit deinem Sohne zu leiden:
Darum schalt ich nicht wieder, auch wenn verfolget ich wurde.
Deine Wege sind immer gut und bleiben die besten,
Wenn es auch anders uns dünket in uns'rer menschlichen Schwachheit.
Schwer oft prüftest du mich, ich habe dir Glauben gehalten!
Auch die schwerste Prüfung mußte zur Heiligung dienen.
Du erkennest die Deinen und wirst erkannt von den Deinen,
Welche täglich beten: Herr, dein Reich zu uns komme,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß dein Wille geschehe, so wie im Himmel, auf Erden.
Segne du deine Erde, du wirst ja nicht müde zu segnen!
Ich will deinem Willen mich fügen im Leben, im Tode.
Aber ich möchte so gern dich ewig preisen und lieben:
Deine Allmacht vermag uns ewiges Leben zu geben.
Daß ich zu dir mich gehalten, war meine Freude im Leben.
Du hast verlassen mich nie und wirst mich nimmer verlassen.
Wenn ich auch wand're im finstern Thale, so fürcht' ich kein Unglück,
Denn du, o Herr, bist bei mir im Leben, im Sterben, im Tode.
Werthlos war nicht mein Leben: ich liebte und wurde geliebet;
Kindlich hab' ich gelebet, wie in der Kindheit, im Alter
Mutter! wie danke ich dir, du hast mich beten gelehret! —

Vorstehende Lebensbeschreibung entnehme ich einem Necrolog, der im Jahr 1852 von einem Verwandten verfaßt, im Druck erschien und auch zum Theil in der „Allgemeinen Kirchenzeitung" 1852 Nr. 163, Seite 1343 abgedruckt ist.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 5 Zeile 3 von oben soll es heißen: Ansgarii (statt Ausgerii).
S. 6 Z. 3 von oben: Ministerialengeschlecht (statt Ministerialiengeschlecht).
S. 8 Z. 7 von unten: Die Pause (statt Taufe).
S. 9. Z. 11 von unten: velit (statt vetit).
S. 28 Z. 9 von unten: entsinne (statt ersinne).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß
Segn
Ich
Aber
Dein
Daß
Du h
Wen
Denn
Wert
Kind
Mutt

Vor
der im J
schien un
1852 Nr.

S. 5
S. 6
S. 8
S. 9.
S. 28

Erden.
egnen!
Tode.
ben:
n.
m Leben.
verlassen.
ich kein Unglück,
en, im Tode.
rde geliebet;
Alter
lehret! —

ich einem Necrolog,
faßt, im Druck er-
nen Kirchenzeitung"

statt Ausgerii).
Ministerialiengeschlecht).

Inches
Centimetres
TIFFEN® Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf